

Kanadas „Polar Continental Shelf“-Projekt

Von Vitalis Pantenburg,
Hahnwald-Köln*)

Kanadas arktische Inseln lagen als letzte Gebiete des riesigen Staates bis in die jüngste Zeit unerkundet, wirtschaftlich und verkehrspolitisch uninteressant sozusagen im Tiefkühlschlummer. Der nördlichste Teil der Queen Elizabeth Islands und die küstennahen Meeresteile gelten als Tresor reicher Mineralvorkommen. Ihn nunmehr gründlich zu erforschen, wurde eine dankbare Aufgabe des Projekts „Polar Continental Shelf“, einer mehrere Jahre währenden Expedition, an der 80 Wissenschaftler und Hilfskräfte teilnehmen. Teams der mit der Durchführung betrauten kanadischen Institute und staatlichen Einrichtungen sind bei der Bestandsaufnahme dieser Zone von Zehntausenden Quadratkilometern fern der bewohnten Welt. Die Saison umspannt jeweils die Monate März bis September.

Nach allgemein geltendem Internationalem Recht sind Länder mit Seegrenzen Eigentümer der potentiellen Naturreichtümer des Kontinental-Schelfs. Erst seit den fünfziger Jahren verfügte man über geeignete Mittel zu exakter Meeresforschung in der Arktis. Kanada konnte nun daran gehen, sich eingehende Kenntnisse seiner nördlichsten Landesteile zu verschaffen. Vorbild gab der mächtige Nachbar jenseits des Pols, der bereits vor über vier Jahrzehnten in seinem Sektor damit begann.

Als geeignete Basis bot sich die erst einige Jahre nach dem letzten Weltkrieg aus der Luft eingerichtete und seither auf dem gleichen Wege versorgte Funkwetterwarte und Forschungsstation Isachsen auf Ellef Ringnes Island an. Dieses Inseln, um die Jahrhundertwende von dem norwegischen Polarforscher Otto Sverdrup entdeckt, bekam von ihm den Namen eines großherzigen Landsmann-Mäzens seiner Vierjahresexpedition in dieses zuvor völlig unbekannte Gebiet. Von Isachsen aus streifen die einzelnen Gruppen des „Polar Continental Shelf-Project“ in der lichten Jahreszeit durch die

weiße Unendlichkeit des eisgefesselten Ozeans, über die Sunde und Fjorde dieser inselreichen Region bis zu den polnächsten Eilanden und noch weiter meerwärts. Ski-Flugzeuge, Helikopter, Raupen-Geländegänger, Motor-Toboggane, auch Hundeschlitten sind den Teams wertvolle Hilfe bei ihren Arbeiten. Je nach Art der Aufgaben reicht die „Feldarbeit“ von Zwei-Mann-Parties bis zu Konvois speziell konstruierter und eingerichteter Motorfahrzeuge.

Aufgrund der bisherigen Forschungsergebnisse der Schelf-Expedition versprechen sich die Mineralölexperten viel. Eine Gesellschaft aus Texas erwarb kürzlich von der kanadischen Regierung allein 51 Permits auf Ölbohrungen über insgesamt 800 Quadratkilometer in Schelfbereichen der Queen Elizabeth Islands. Sie sind die polnächste Region der kanadischen Northwest-Territories. Das Nordministerium spricht von guten Chancen für Erdöl, Naturgas und Schwefel. Seekarten, vom Kanadischen Hydrographischen Dienst aufgrund der Tiefenmessungen kürzlich herausgegeben, weisen nach, daß mehr als 285 000 Quadratkilometer Schelfzonen um die Queen Elizabeth Islands durchweg kaum 180 Meter tief liegen. Ein Maß, bei dem sich Unterseebohrungen im Polarmeer heute durchführen lassen.

Man erwartet, daß der sedimentäre Gürtel in Kanadas Arktis-Archipel und seine küstennahen Zonen in naher Zukunft ihren Anteil an Kohlenwasserstoffen zu den Öl- und Naturgas-Reserven der Welt beitragen. Der Minister für die Erschließung des kanadischen Nordens deutete an, speziell entwickelte Verkehrsmittel würden die arktischen Gewässer in absehbarer Zeit ganzjährig schiffbar machen. Er dachte wohl an die in Kanada ernsthaft betriebene Planung eines Untereisverkehrs mit Atom-U-Frachtern und -Tankern. Dann wäre das Tor zur arktischen Schatzkammer für den amerikanischen Kontinent aufgeschlossen.

*) Dipl.-Ing. Vitalis Pantenburg, 5038 Hahnwald-Köln, Hahnwaldweg 16